Hämedaler Poscht

Hügel – Himmel – Haamet – Hämedal…

HEMMENTALER INFORMATIONSZEITSCHRIFT

APRIL 2010

INHALTSVERZEICHNIS

Häabergrüeziau!	3
Persönlich...	4
Hemmentaler Wald im Wandel	7
Erinnerungen...	8
Spielgruppe	11
Impressionen	
- Kinderfasnacht vom 19. Februar 2010	12
Aus der Schule geplaudert...	
- Besuch von Cornelis & Leo	14
Kirchliches	
- Blau	18
- Das freundliche Gesicht der katholischen Kirche	19
- Ach, war der so berühmt?!	20
- Operation Schneeschaufel	22
- Blue Cocktail Bar	23
Blick über den Zaun	
- Damenturnverein trifft auf Frauenchor	26
Dorfverein	
- Burkina Faso besucht Hemmental	28
Aus dem Grossen Stadtrat	30
Es wird gearbeitet!	
- Schneeräumung in Hemmental	35
Ein Blick in die Zukunft...	36
Für junge Köpfe	38
Termine	39
Adressen	40

TITELBILD
Dorfeingang, 6. April 2010

HÄABERGRÜEZIAU!

Es war Ende Februar 2010. Wir waren zu Fuss auf dem Randen unterwegs und genossen einige Sonnenstrahlen. Teilweise war der Weg noch mit Schnee bedeckt, teilweise hatten sich aber auch schon grosse Pfützen mit Schmelzwasser gebildet. Pfützen, die auf unerklärliche Weise eine Faszination ausübten. Statt um sie herum zu gehen, marschierte unser Kleinster beispielsweise am liebsten mitten hindurch. Wir Grösseren fanden eher Gefallen daran, Naturgegenstände in die Pfützen zu werfen und auf diese Weise ein wenig herumzuspritzen. Nach einigen Holzstücken und kleinen Steinen verlor dies aber etwas an Reiz, und wir suchten zum Abschluss noch einen etwas grösseren Brocken. Wir fanden ihn am Waldrand, noch halb eingegraben. Nach kurzem Zielen unterwarf sich der Stein dem Gesetz der Schwerkraft, während die Pfütze

Sekundenbruchteile später dem Prinzip der Wasserverdrängung gehorchte, dass es eine wahre Freude war. Diese Aktion hatte aber auch einen spannenden Nebeneffekt. Durch den Aufprall wurde nämlich der Brocken gespalten, und der so gewöhnliche, unscheinbare Stein zeigte uns plötzlich den Schatz, den er in sich trug: eine wunderschöne Versteinerung.

Ich bin überzeugt: Alle Menschen tragen einen wertvollen Schatz in sich, den zu entdecken sich lohnt. Nicht immer ist er auf den ersten Blick zu erkennen – manchmal braucht es dazu auch Geduld und Willen. Ich wünsche Ihnen aber von Herzen die Erfahrung, dass andere den Schatz, der sich in Ihnen verbirgt, wahrnehmen und sich daran freuen. Und ich wünsche Ihnen Augen der Wertschätzung, die ihrerseits den Reichtum, den auch Ihre Mitmenschen auf besondere Weise in sich tragen, zu sehen versuchen.

Liebe Frühlingsgrüsse

Urs Schweizer

PERSÖNLICH...

(us) Wer die Januar-Ausgabe der Hämedaler-Poscht aufmerksam gelesen hat, ist dem Namen André Moritz begegnet. Als Revierförster ist er seit dem 1. Januar 2009 für den Gemeindewald in Hemmental zuständig. André Moritz ist 51 Jahre alt, verheiratet, hat zwei Kinder und wohnt in Ramsen. Wer er sonst noch ist, und was er über seinen Beruf und andere Dinge denkt, erzählt er uns im folgenden Interview.

Herr Moritz, warum sind Sie Förster geworden?
Ich war schon als Kind sehr viel mit meinem Grossvater in dessen Wald und lernte dadurch, die Natur zu lieben. Die Voraussetzungen für eine entsprechende Berufswahl waren also gut; es dauerte aber sehr lange, bis ich mich wirklich für diesen Beruf entscheiden konnte.

Und welchen Weg gingen Sie anschliessend?
Ich absolvierte eine Lehre als Forstwart im Kanton Thurgau und arbeitete dort während einiger Jahre, bevor ich 1985 zur Stadt Schaffhausen wechselte. 1987/1988 absolvierte ich die Försterschule in Maienfeld. Dieser Ausbildung folgte eine achtjährige Arbeit als Revierförster im Stadtwaldrevier Bargen (1988-1996). Seit 1996 arbeite ich als Güterverwalter mehrheitlich im Büro und befasse mich auch mit vielen nichtforstlichen Angelegenheiten.

Was sind in unserer Zeit die grössten Herausforderungen, die es für Förster gibt?
Heute werden sehr viele unterschiedliche Ansprüche an den Wald gestellt (Naturschutz, Erholung, Jagd, wirtschaftliche Aspekte usw.) Für einen Förster ist es nicht immer einfach, alle diese Ansprüche unter einen Hut zu bringen.

Was schätzen Sie an Ihrem Beruf besonders – und wann würden Sie am liebsten mit jemandem tauschen?
Nun, ich mag die Abwechslung und ganz einfach die Arbeit in und mit der Natur. Wenn jahrzehntelange Arbeit durch ein grosses Sturmereignis zerstört wurde, hätte ich aber auch schon am liebsten «den Bettel hingeschmissen».

Was wären denn für Sie denkbare berufliche Alternativen?
Die Arbeit als Schreiner, Zimmermann oder Landwirt könnte ich mir auch noch vorstellen.

Wem begegnen Sie im Wald am liebsten?
Am meisten faszinieren mich Vögel; ich erfreue mich aber auch an vielen kleinen und unscheinbaren Lebewesen.

Haben Sie nach der Arbeit auch mal genug von Wald und Bäumen, und gehen Sie deshalb bewusst auch ganz anderen Freizeitbeschäftigungen nach?
Weil ich als Güterverwalter mehrheitlich im Büro arbeite, verliere ich die Freude an den Bäumen nicht so schnell. Ich bin deshalb auch am Samstag sehr oft im Wald anzutreffen – vorwiegend in meinem eigenen. Daneben wandere und reise ich auch gerne, letzteres vorzugsweise nach Nord- und Osteuropa. Skandinavien wäre denn auch das Gebiet, in dem ich meinen Beruf am liebsten ausüben würde, müsste ich dies ausserhalb der Schweiz tun.

Nun sind Sie als Revierförster für Hemmental zuständig – welchen Bezug haben Sie zu uns?
Bis vor einem guten Jahr kannte ich nur ein paar wenige Hemmentaler. Schon früher aufgefallen ist mir hingegen die schöne landschaftliche Umgebung.

Gibt es einen Ort, der Ihnen hier besonders gefällt?
Nein, das kann ich so nicht sagen – dafür bin ich noch zu wenig lange im Amt.

PERSÖNLICH...

Was würden Sie als charakteristisch für den Hemmentaler Wald bezeichnen? Gibt es so etwas Typisches überhaupt, oder merkt man aufgrund des Waldes nicht, ob man nun in Bargen, Hemmental, Beringen oder im Cholfirst ist?
Nun, die Waldbilder sind naturgemäss denen von Bargen sehr ähnlich. Auffallend am Hemmentaler Wald sind aber die etwas merkwürdigen Eigentumsverhältnisse.

Haben Sie ein überdurchschnittliches Umweltbewusstsein?
Ja, ich denke schon, dass dem so ist. Ich würde mich allerdings nicht als einen «Grünen» bezeichnen.

Und wie denken Sie diesbezüglich ganz allgemein über die Menschen? Tragen wir der Umwelt genügend Sorge?
Nein, absolut nicht! Was zur Zeit abläuft, ist nichts anderes als Raubbau an der Natur. Am meisten Sorgen mache ich mir über die Überbevölkerung und Überbauung gerade in der Schweiz. Es würde aber den Rahmen dieses Interviews wohl sprengen, wenn ich sagen würde, was es zu diesem Thema zu sagen gäbe...

Worüber freuen Sie sich?
Kürzlich wurde in meinem Haus eine seltene Fledermausart nachgewiesen (Graues Langohr) – darüber freue ich mich sehr.

Und was nervt Sie?
Ich störe mich an der notorischen Unzufriedenheit vieler Menschen und an deren lautem Gejammer (auf hohem Niveau...).

Welche Werte sind Ihnen wichtig?
Da würde ich zuerst Zuverlässigkeit und Ehrlichkeit nennen.

Haben Sie einen Traum – für sich oder für andere Menschen?
Ich wünsche mir Frieden – im Grossen und im Kleinen.

Herr Moritz, wir danken Ihnen herzlich für Ihre Antworten, und wir wünschen Ihnen weiterhin viel Freude im und mit dem Wald. Und wer weiss, vielleicht lernen Sie ja schon bald den einen oder anderen besonders schönen Ort in Hemmental kennen – es gäbe da schon ein paar davon... ☺

HEMMENTALER WALD IM WANDEL

1895

2009

ERINNERUNGEN...

EINE UNVERGESSLICHE SCHULREISE UND DIE REICHE TANTE

Es war anfangs der Dreissigerjahre, als der junge Schaffhauser Lehrer Philipp Hössli die Oberstufe (5. bis 8. Klasse) der Hemmentaler Schule übernahm. Er war es, der uns auf die gute, frische Randenluft aufmerksam machte. Bei einem Spaziergag auf den Randen mussten wir jeweils einen Zwischenhalt machen und tief einatmen. «Geniesst die gute, gesunde Randenluft», sagte er dann, und wir lachten nur. Heute wissen wir die gesunde Luft besser zu schätzen.

Lehrer Hössli war es auch, der uns zu Beginn des Jahres 1932 mitteilte, er möchte mit uns eine zweitägige Schulreise in den Schwarzwald machen. Wenn jeder Schüler Fr. 4.50 aufbringen könne, dann werde die Reise stattfinden. Damals war ein «Fünfliber» noch etwas wert, aber mit vier Franken fünfzig könne man doch unmöglich eine zweitägige Reise mit Übernachtung machen, sagte man im Dorf. Und bald ging das Gerücht um, eine reiche Tante des Lehrers habe gesagt, dass sie einen grossen Teil der Schulreise bezahle.

Im Vorfrühling 1932 fuhren wir dann mit einem Reisecar von Hemmental über Schaffhausen und Bonndorf nach Alt-Glashütten. Dort besuchten wir eine Schulklasse und sangen ein Lied. Die deutschen Schüler sangen (oder vielleicht sollte man besser sagen: krähten) auch eines. Der deutsche Lehrer machte uns ein Kompliment und sagte entschuldigend, er wisse nicht, woran es liege, seine Schüler hätten im Vergleich zu uns eine raue Stimme. Vermutlich sei das Klima im Schwarzwald schuld. Oder lag es vielleicht doch an der guten Hemmentaler Luft, dass wir besser als die deutschen Kinder singen konnten?

Nachher machten wir noch einen Spaziergang durch die Ortschaft und besuchten eine Silberfuchs-Farm. In einem Gasthaus übernachteten wir, und am andern Tag ging's an den Titisee, wo ein Fotograf von uns Schülern und dem Lehrer eine Aufnahme machte.

Zuhause konnten wir dann ein Foto kaufen, und nach Jahrzehnten noch, wenn wir eine Klassenzusammenkunft hatten, brachte bestimmt jemand das Foto mit, und dann hiess es: «Weisst Du noch, die Schulreise in den Schwarzwald?» Ja, sie war unvergesslich.

ERINNERUNGEN...

Vom Titisee ging's an die Donauquelle, und nach Hause fuhren wir von Donaueschingen in einem weiten Bogen durch den Hegau, wo wir den Hohenhöwen, Hohenstoffel, Hohenkrähen und Hohentwiel einmal von der hinteren Seite sehen konnten. Vom Randen oder Reiat aus kannten wir nur deren Vorderseite.

Vor einigen Jahren erfuhr ich, dass Lehrer Hössli nach vielen Jahren Aufenthalt und Schulamt in Merishausen nun auf dem Emmersberg in Schaffhausen wohne.

Ich hätte mich nach Jahrzehnten gerne bei ihm noch einmal bedankt für die unvergessliche Schulreise, und der Zufall wollte es, dass ich ihn eines Tages mit seiner Frau in seinem Garten sah. Ich gab mich als ehemaligen Schüler zu erkennen, und als erstes sprachen wir natürlich von der unvergesslichen, zweitägigen Schulreise, die nur Fr. 4.50 gekostet hatte. Ich verriet ihm, man habe damals im Dorf gemunkelt, eine reiche Tante von ihm hätte die Reise finanziert. Fast schüchtern gab er mir zur Antwort, er glaube, er habe damals aus dem eigenen Sack einen Beitrag geleistet, denn auf die reiche Tante warte er heute noch.

Adolf Leu-Helfenstein

NEUES LEBEN IN DER «SCHWESTERNWOHNUNG»

(us) Am 20. Februar 2010 nahm ein gutes Dutzend Personen die Gelegenheit wahr, das Winterquartier der Waldspielgruppe in der ehemaligen «Schwesternwohnung» an der Hauptstrasse 2 zu besuchen und sich darüber zu freuen, dass sich diese Räume mit neuem Leben füllen.

Nachdem der Wunsch geäussert worden war, dass es in Hemmental auch ein Spielgruppen-Angebot für Kinder gibt, die noch nicht die Waldspielgruppe besuchen können, hat sich Yvonne Schweizer entschlossen, nach den Frühlingsferien 2010 ein solches Angebot zu schaffen: die

Spielgruppe Zwärgehüüsli

Ein positiver Nebeneffekt dieser Spielgruppe besteht darin, dass die neu renovierten und eingerichteten Räume im «Zwärgehüüsli» (→ eben in der ehemaligen «Schwesternwohnung») dadurch das ganze Jahr genutzt werden können. Das neue Angebot richtet sich an Kinder ab 3 Jahren und wird etwa vierzehntäglich, jeweils am Freitag-Vormittag von 09.15 bis 11.15 Uhr, stattfinden. Interessierte Eltern können sich gerne mit Yvonne Schweizer in Verbindung setzen (Adresse siehe Seite 42).

IMPRESSIONEN

KINDERFASNACHT VOM 19. FEBRUAR 2010

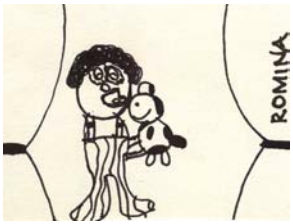
IMPRESSIONEN

AUS DER SCHULE GEPLAUDERT…

BESUCH VON CORNELIS & LEO

(us) Der Mittwoch, 24. März 2010, war für viele Hemmentaler Kinder aus der Primarschule und dem Kindergarten ein besonderer Tag: Das Clown-Duo Cornelis & Leo hatte seinen Besuch angekündigt. Weil auch die Primarschülerinnen und Primarschüler der Steigschule nach Hemmental gekommen waren, schauten insgesamt über 80 leuchtende Augenpaare erwartungsvoll zur Turnhallen-Bühne. Und dann erschien Cornelis mit seinem Leo, einem kleinen Plüschtier. Nina Schweizer aus der 2. Klasse erzählt:

Cornelis war geschminkt wie ein richtiger Clown. Er sagte nie etwas, sondern machte alles mit Pantomime. Am Anfang wollte Cornelis, dass Leo durch einen mega kleinen Reif sprang. Aber Leo schaffte das nicht. Dann öffnete Cornelis einen grossen Koffer. Leo sass daneben in einem Körbchen und schaute zu. Im Koffer war eine Schlange. Cornelis machte ein «Pssst-Zeichen», weil die Schlange schlafe. Dann holte er eine Flöte hervor und spielte darauf, damit die Schlange aus dem Koffer kam. Sie wollte aber nicht. Schliesslich nahm er sie mit den Händen heraus und sah, dass die Schlange nur ein Seil war. Cornelis wollte dann Seiligumpen, aber das Seil war viel zu lange. Deshalb flüsterte Leo Cornelis ins Ohr, dass er das Seil doppelt nehmen müsse. Dies machte Cornelis dann auch, und so klappte es mit Seiligumpen.



AUS DER SCHULE GEPLAUDERT…

Immer, wenn Leo Cornelis etwas geholfen hatte, gab Cornelis ihm zum Dank einen Kuss. Wenn er dann seine Backe hinstreckte, damit Leo ihm auch einen Kuss geben konnte, schleckte Leo Cornelis immer ab, und der Clown musste sich mit seinem Mantel abtrocknen.

Im Koffer waren auch ein paar Bälle, und Cornelis machte damit mega gute Kunststücke und jonglierte.

Dann entdeckte Cornelis ein Saxophon und ein Bild. Darauf war ein Mann, der Saxophon spielte. Ein Radio stand schon auf dem Tisch.

Cornelis legte eine CD ein und liess die Musik laufen. Es kam aber keine Musik, sondern eine Stimme: «Haben Sie ein Saxophon?» Cornelis nickte. Dann sagte der Radio: «Stimmen Sie das Saxophon.» Cornelis probierte es, aber es war nur ein Spielsaxophon. Der Radio fragte: «Haben Sie das Saxophon gestimmt?» Cornelis nickte. Dann sagte der Radio: «Na endlich.»

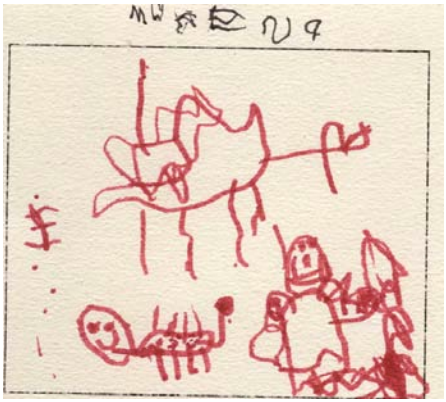
AUS DER SCHULE GEPLAUDERT…

Cornelis fand einen Notenständer und wollte ihn aufstellen. Aber er schaffte es nicht, sondern machte immer so komische und mega lustige Sachen. Einmal zog er eine Pilotenmütze und eine Pilotenbrille an und steuerte mit dem oberen Teil des Notenständers. Und einmal liess er diesen hinunterplumpsen.

Der Notenständer war viel grösser als er. Deshalb nahm Cornelis einen Stuhl und setzte sich darauf, aber er war immer noch zu klein. Cornelis lenkte dann Leo ab, um ihm das Kissen stehlen zu können, auf dem er sass. Aber es ging immer noch nicht. Schliesslich nahm er den Tisch und stellte den Stuhl darauf, konnte aber nicht auf den Tisch klettern. Deshalb nahm er den Stuhl herunter, stieg auf den Stuhl und von dort auf den Tisch und holte den Stuhl auf den Tisch. Dann merkte er, dass er hinter dem Stuhl stand und deshalb nicht zum Notenständer kam. Er hob den Stuhl auf und stellte ihn aus Versehen voll auf den Zeh. Dann konnte er um die Stuhllehne herum klettern, bis er merkte, dass das Saxophon am Boden lag. Mit einem kleinen Seil und einem Haken versuchte er, das Saxophon zu angeln, aber das Seil war viel zu kurz. Irgendwie bückte er sich dann mal und holte mit dem Seil das Saxophon hoch. Unter dem Stuhl war der Radio, und der begann dann zu spielen.

Am Schluss wollte Cornelis noch einmal, dass Leo durch den kleinen Ring sprang. Und Cornelis warf Leo so, dass es fast so aussah, als hätte er es geschafft.

Ich fand die Vorführung lustig, und am Schluss klatschten wir. Cornelis und Leo verbeugten sich, und die Kindergartenkinder gingen auf die Bühne, um Cornelis Papierblumen zu geben, die sie gebastelt hatten.



Herzlichen Dank an unsere Kindergärtnerin sowie unsere Lehrerinnen und Lehrer für ihren Einsatz zugunsten unserer Kinder!

BLAU

«Wir kennen die Überlegungen nicht, welche bei der Kirche in Hemmental wegweisend waren.» Soviel verrät das Hemmentaler Buch über die farbliche Gestaltung der Kirche. Dafür, dass hier kein Allerweltsanstrich angebracht wurde, hat Kunstmaler Augusto Giacometti seinerzeit gesorgt. Aber wie's die Künstler so haben: Sie überlassen es dann dem Betrachter, sich zu fragen, was der Meister sich wohl gedacht haben könnte. Und vielleicht lachen sie sich heimlich ins Fäustchen.

So kann man sich denn fragen: Warum ist der Eingang der ansonsten roten Kirche blau? Es könnte eine Warnung sein: Vorsicht, wenn du hier weitergehst, erlebst du vielleicht dein blaues Wunder! Oder es war von sonst wo ein Kübel blauer Farbe übrig, die man noch verstreichen musste. Dabei haben sie dann nicht mal schön gleichmässig gestrichen. Man muss das aus der Nähe beäugen. Dann sieht man das wellige Farbmuster. Wie wenn der Wind eine Wasseroberfläche kräuselt. Und deshalb habe ich den Verdacht: Das Blau am Eingang zur Kirche stellt Wasser dar. Vielleicht weil der Maler gedacht hat, wenn der Pfarrer erst predigt, wird es noch trocken genug. Vielleicht war er aber auch tiefsinniger.

Dazu ein kurzer Szenenwechsel: Betritt man den Dom von Florenz durch den Haupteingang, hat man hinter sich das Baptisterium, die Taufkirche westlich des Doms. Desgleichen in Pisa. In manchen Kirchen steht der Taufstein nicht vorne, sondern beim Eingang. Und in katholischen Kirchen findet man am Eingang Weihwasserbehälter zur Erinnerung an die Taufe. Die Taufe ist der geistliche Eingang in die Kirche, in die Gemeinschaft von Menschen und Gott. Das kann architektonisch ausgedrückt werden. Oder eben farblich. Blau.

Der blaue Eingang könnte, sooft wir hindurchgehen, daran erinnern: Ich bin getauft. Von Gott angenommen. Mögen andere mich anschauen, wie sie wollen. Mag das Schicksal mir übel mitspielen. Ich bin getauft. Gott lässt mich nicht im Stich. Er lässt mir letztlich alles zum Besten dienen. Solche Gedanken hielten Martin Luther in harten Zeiten aufrecht. Wenn Gegner ihn bedrängten. Wenn der Kaiser die Reichsacht über ihn verhängte. Der Papst ihn mit dem Bann belegte. Alle Welt sich gegen ihn zu verschwören schien. Dann nahm er eine Kreide und schrieb es vor sich auf den Tisch: Ich bin getauft. Der blaue Kircheneingang könnte uns daran erinnern.

DAS FREUNDLICHE GESICHT DER KATHOLISCHEN KIRCHE

Mit ihm war gut zusammenarbeiten. Wenn es in den vergangenen 15 Jahren einen ökumenischen Gottesdienst vorzubereiten galt, brachte er jeweils eine wohltuende Ruhe mit, seine menschenfreundliche Herzlichkeit und ein gerüttelt Mass an Erfahrung. So waren die gemeinsamen katholisch-reformierten Gottesdienste nicht etwa lästige Pflichtübung, sondern freundschaftliches Zusammensein und Feiern.

Am 17. Januar 2010 war es nun wohl das letzte Mal, dass wir den ökumenischen Gottesdienst zusammen mit dem katholischen Pfarrer Albert Schneider feiern konnten. Unerwartete Fügungen vorbehalten. Im August erreicht er das Pensionsalter und wird dann nach Zug übersiedeln.

So hat denn der (reformierte) Kirchenstand die Gelegenheit gepackt, um Albert Schneider zu danken für die erfreuliche Zusammenarbeit, die wir mit ihm pflegen konnten. Dazu pflanzliche Präsente, teils dekorativ zum Strauss gebunden, teils gepresst und in Flaschen abgefüllt. Und für die verbleibenden Monate im Pfarramt und den anschliessenden Nichtganzruhestand am Zugersee: Unsere besten Wünsche!

ACH, WAR DER SO BERÜHMT?!

Der pfarramtliche Ausguck hatte noch nie zuvor eine derartige Blechlawine zwischen Schulhaus und Kirche ausgemacht. Zeitgleich mutierte das Postauto zur Sardinenbüchse. Und vor der Kirche stand Kirchenratspräsidentin Silvia Pfeiffer, deren Mienenspiel im Sekundentakt zwischen hocherfreut und, gelinde gesagt, beunruhigt wechselte. Hocherfreut, weil die Gedenkfeier für den früheren Hemmentaler Pfarrer, Seminarleiter und Theologieprofessoren Arthur Rich auf so grosses Interesse stiess; beunruhigt, weil— Wie sagte sie doch gleich? «Vielleicht hätten wir doch eine grössere Kirche nehmen sollen!»

Nein, nein. Mit einer Reihe von Stühlen aus dem Pfarrhaus war das Problem gelöst, die Kirche randvoll und die Einheimischen in der Minderheit. Auch wenn man Arthur Richs Witwe Elisabeth Rich und ihre Angehörigen ja auch noch als ein bisschen einheimisch bezeichnen könnte. Selten dürfte die Pfarrerdichte in unserer Kirche so hoch gewesen sein. Das hatte den eindrücklichen Effekt, dass auch wenig bekannte Lieder tönten, wie sonst nur «Grosser Gott, wir loben dich» tönt. Kraftvoll. Erhebend. Das lag natürlich auch an den beiden glänzenden Musikerinnen, Silvia Wuigk an Orgel und E-Piano sowie Désirée Senn mit ihrem Cello.

Ob der grossen Zahl von Hochstudierten, Theologen, Kirchenräten bis zum Ratspräsidenten des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes, Thomas Wipf, war es für den Ortspfarrer direkt eine Beruhigung, dass er selbst im Gottesdienst nur für die Erinnerungen des Vorvorvor…vorgängers zuständig war, während Kollegin Birgit Wintzer aus Neuhausen, Arthur Richs Geburtsort, die Predigt hielt und St. Johann-Pfarrer und Dekan Andreas Heieck die Liturgie massschneiderte.

Nun könnte man natürlich einwenden, es hätten die eigentlich wichtigsten Zuhörer gefehlt. Den Wirtschaftskapitänen, Managern und Verwaltungsräten hätten Arthur Richs Gedanken nahe gebracht werden müssen. Aber die waren halt am späten Donnerstagnachmittag mehrheitlich unabkömmlich, eingedeckt mit Akten, Terminen, Sitzungen. Dafür können sie dann ja Walter Wolfs zum Jubiläum erschienenes Buch lesen. «Für eine sozial verantwortbare Marktwirtschaft. Der Wirtschaftsethiker Arthur Rich.»

Eindrücklich auch die Arbeit unserer Mesmerin, Caroline Schneidewind. Nicht nur, dass sie die Kirche dem festlichen Anlass entsprechend hergerichtet und dekoriert hatte, sie investierte auch einiges an Zeit, um die Kollekte zu zählen. 1‘180 Franken waren es. Eine der grössten Kollekten der letzten Jahre. Sie geht an «Glaube in der 2. Welt», das nicht sehr bekannt, aber trotzdem eine gute Sache ist. Geleitet von Arthur Richs Tochter Franziska, pflegt G2W Kontakte zur Ostkirche, besonders in Russland, und unterstützt dort deren diakonischen Dienste: Projekte für Strassenkinder. Jugend- und Seniorenzentren. Rehabilitation von entlassenen Strafgefangenen und Drogenabhängigen. Eine Schreiner-Lehrwerkstätte.

Bei der anschliessenden Feier im Park-Casino lernte ich ein Ehepaar kennen, das eben diese Lehrwerkstätte mit aufgebaut hatte. Der Mann meinte: «Eine solche Erfahrung sollte jeder mal machen dürfen.» Etwas aufbauen. Freundschaften schliessen über sprachliche, staatliche und kulturelle Grenzen hinweg. Und wieder nach Hause kommen im Wissen, etwas zutiefst Sinnvolles getan und vielen Menschen eine Tür aufgestossen zu haben. Hier erscheint die Ethik, die auf der wissenschaftlichen Schiene so komplex daher kommt, ganz einfach: Es gibt nichts Gutes, ausser man tut es.

Aber so einfach machten es sich die Referentinnen und Referenten nicht. Kirchenratspräsidentin Silvia Pfeiffer konnte da aus dem Vollen schöpfen; immerhin war sie an der Uni mal Arthur Richs Assistentin gewesen. Weitere Referate hielten Walter Wolf, der Verfasser des schon erwähnten Buches, und Thomas Wipf, der Ratspräsident des Kirchenbundes. Aber auch die Grussworte von Regierungsrätin Rosmarie Widmer Gysel und von Stadtpräsident Thomas Feurer liessen einiges an Sachkenntnis und Interesse erkennen. Wenn dann gedankenschwerer Rauch aus den Ohren quoll, sorgte Stefanie Senn am Flügel mit brillanten Darbietungen für Erfrischung. Und bevor zur Attacke auf das Buffet geblasen wurde, erhielt die hochbetagte, aber immer noch erstaunlich rüstige Elisabeth Rich einen schönen grossen Blumenstrauss. Immerhin hatte sie ihrem so gefeierten Mann einige Alltagsprobleme vom Leib gehalten, die sonst, wer weiss, die wissenschaftliche Arbeit gar sehr gestört hätten.

OPERATION SCHNEESCHAUFEL

Was kann uns glücklicher machen als das Glück, das wir anderen schenken? So etwas in diese Richtung werden sich auch unsere Mesmerin Caroline Schneidewind und Kirchenstandspräsidentin Gisela Hatt gedacht haben. Beflügelt durch die Informationsveranstaltung der Stadtgärtnerei – oder war's der anschliessende Apéro? – suchten sie Stadtgärtner Felix Guhl an seinem Arbeitsplatz heim und überreichten ihm die Ehrenschneeschaufel der Kirchgemeinde Hem-

mental, verbunden mit dem Hinweis, diese dann möglichst auch vor unserer Kirche einzusetzen. Was genau genommen nicht zu den Pflichten der Stadtgärtnerei gehört. Nichtsdestotrotz erschien der also Beglückte bei der ersten schneereichen Gelegenheit am letzten Januarsamstag und tat, wie er geheissen ward. Just in dem Moment traf ihn der pfarramtliche Kontrollblick. Und so kam dann auch das Beweisfoto zustande.

Auch so hatte am Sonntagmorgen unser Mesmer Christian Schopfer mit dem pünktlich auf den Gottesdienstbeginn gelieferten Neuschnee noch genug zu tun. Aber dank Vorarbeit des obersten Stadtgärtners und – nicht zu vergessen – dank Bernardo vom Schlatterhof mit seinem coolen Schneepflug blieb der Aufwand in einem sonntäglich vertretbaren Rahmen.

Allen, die den Winter hindurch uns Kirchgängern die Schneemassen vom Hals, zumindest aber von Füssen und Knien gehalten haben, sei herzlich gedankt!

BLUE COCKTAIL BAR

An diesem Abend Ende Februar machte es fast den Anschein, als ob aus Konfirmanden Barkeeper werden sollten. Talent wäre vorhanden. Beeindruckend war bereits, welches Arsenal Kursleiterin Cynthia Fluri anschleppte. Eine ganze Kühlbox voll Eis. Gläser, Shaker, Becher, Früchte, Deko-Material. Flaschen. Vor allem Flaschen. In allen Variationen. Sirup, Fruchtsäfte, Ginger Ale, Red Bull, Rahm. Sogar hundskommunes Mineralwasser.

Und dann ging's los: Wie stellt man den Gästen die Röhrli hin? Einfach in einen Becher? Aberaberaber… besser zwei durchsichtige Becher mit einer Schicht farbigem Sirup dazwischen. Noch pöppiger wären drei Becher mit zwei Sorten Sirup. Es muss ja auch cool aussehen. Und der Gästebecher erhält aus demselben Grund einen schönen farbigen Zuckerrand. Und eine fruchtige Dekoration oben drauf. Aber diese natürlich erst am Schluss. Der Zuckerrand hingegen am Anfang. Sie sage es nur, weil manche sich schon etwas ungeschickter angestellt hätten. Nicht bei uns. Sicher nicht, hey!

Und dann die richtige Handhabung des Boston-Shakers. Zutaten hinein. Richtig abgemessen! Nicht etwa cl mit dl verwechseln! Sie will's nur gesagt haben; alles schon erlebt. Und nur Zutaten ohne Kohlensäure in den Shaker, denn beim Schütteln… Sie sagt's ja nur; siehe oben. Und dann shaken. Aber formvollendet. Aufrechte Haltung. Sicherungsfinger oben und unten. Cool grinsen. Haben sie doch voll drauf. Und danach ein kühner Schlag mit der Handkante gegen den Shaker, damit das Vakuum sich löst und den Drink frei gibt. Elegant eingiessen. Dekorieren. Degustieren. Nächste Runde. Rezepte sind genug vorhanden. Wer Lust hat, findet Dutzende davon auf www.bluecocktailbar.ch. Exotisch, mostindisch-apfelsaftig, süss, erfrischend, geschüttelt, gerührt, schaumig, mehrfarbig. Alles. Nur kein Alkohol. Frau Fluri und die Blue Cocktail Bar sind vom Blauen Kreuz.

Sie verdammt nicht das genussreiche Gläschen Wein. Jedenfalls nicht bei Erwachsenen. Bei Jugendlichen im Wachstum sei die Wirkung des Alkohols aber sehr viel schädlicher. Und sie will vor der Abhängigkeit warnen. Manche geraten da hinein, weil sie – vergeblich – ihre Sorgen zu ersäufen versuchen. Oder weil der Gruppendruck stärker ist als das eigene Rückgrat. Warum auch immer: 300‘000 Alkoholabhängige gebe es in der Schweiz. Was das im Strassenverkehr bedeuten kann, dürfen die Konfirmanden selber testen. Nicht auf der Strasse, sondern im Unterrichtszimmer. Mit einer Brille, die das Sehvermögen so verändert, wie es einem Palaari von 1,5 Promille entspricht. Keiner kommt damit durch das Zimmer ohne Tische und Stühle anzurempeln. Jeder darf es versuchen. Über einen Stuhl steigen mit dem elastischen 1,5 Promille-Blick. Da geht man freudig los und stampft dann voll daneben. Oder man wirft einander eine Limette zu, die von der Cocktaildekoration übrig geblieben ist. Gibt fast Fruchtpüree, wenn die grüne Knolle anstatt beim Kollegen anzukommen irgendwo an die Wand klatscht. Zu denken gibt: Auf der Strasse wären es dann nicht Limetten.

Cynthia Fluri plädiert dafür, Gesundheit und Unabhängigkeit zu bewahren und nicht Hals, Hirn und Leber zu riskieren. Probleme in Schule und Berufsleben oder in Herzensangelegenheiten löse der Alkohol nicht. Da ist sie für andere Strategien: Mit jemandem reden beispielsweise, der es dann nicht in die Fastnachtszeitung schreibt. Mit dem Pfarrer vielleicht. Oder direkt mit dessen oberstem Chef. Gerade der verstehe uns gut. Schliesslich seien wir seine eigene Kreation.

Alsdann entschwindet Frau Fluri mit ihrer Flaschenbatterie Richtung Ostschweiz und hofft, es sei mehr hängen geblieben als ein farbiges Zuckerrändli am Becher. Die Blue Cocktail Bar samt Personal lässt sich übrigens für allerlei Anlässe mieten.

Beat Wanner

BLICK ÜBER DEN ZAUN

DAMENTURNVEREIN TRIFFT AUF FRAUENCHOR

In der vorletzten Hämedaler-Poscht war die Einladung angekündigt worden – am Dienstagabend, 23. März 2010, war es soweit: Der DTV machte einen Gegenbesuch beim Frauenchor.

Da wir am Montag mal wieder nicht in die Turnhalle können (Theaterprobe), lädt Sylvia, die Präsidentin des Frauenchors, uns Turnerinnen vom DTV für den Dienstag zum Singen ein.

Nachdem ich recht viel Werbung für diesen hoffentlich nicht einmaligen Anlass gemacht habe, treffen nach und nach die singenden Turnerinnen im Schulzimmer im ersten Stock des Schulhauses ein. Schlussendlich stehen sich 11 Turnerinnen und 11 Sängerinnen gegenüber.

Burga hat für uns ein farbiges Programm zusammengestellt. Wir beginnen mit Einturnen, ganz wie wir uns dies gewöhnt sind. Ein wenig verhalten wir Turnerinnen, topmotiviert die Sängerinnen.

Unter Einsatz des Thera-Bands machen wir einige Stimmübungen und lernen, dass der Kopf bei den hohen Tönen nach unten gehen muss und bei den tiefen Tönen nach oben. Bis jetzt haben wir dies alle mit Überzeugung falsch gemacht…

Nachdem Brigitta die Notenblätter verteilt hat, singen wir einen Kanon, den wir alle schon kennen, damit es uns leichter fallen soll, mit den tollen Stimmen der Sängerinnen Schritt zu halten. Wir Turnerinnen wissen nicht so richtig, wo wir hin gehören, also in welche Stimmlage. Ich weiss nur, dass ich meinen Stimmbändern nicht so schön hohe und klare Töne entlocken kann. Da Pia in der Alt-Stimme zu Hause ist, hänge ich mich an sie und kann mich so wesentlich besser orientieren.

Wir sind hoch konzentriert (wir wollen uns ja nicht blamieren), und dies ist auch nötig. Unsere Wangen beginnen allmählich zu glühen, und es wird siedend heiss im Schulzimmer. Bereits muss ein Fenster geöffnet werden…

Wir singen und lachen und nehmen uns gegenseitig hoch. Ich muss Burga zu verstehen geben, dass wir sehr wohl musikalisch sind, da wir uns ja immer zu Musik bewegen. Es ist ein lustiger Abend und wir lernen verschiedene Kanons zu singen, beginnend mit zwei Einsätzen bis hin zu acht Einsätzen. Es macht uns Freude, und wir sind glücklicherweise jeweils alle gleichzeitig fertig, was ja das Ziel eines Liedes sei, wie uns Burga erklärt.

Der Unterschied vom Turnen zum Singen ist, dass beim Turnen Sieger erkoren werden, im Singen sollen alle gemeinsam am Ziel ankommen. Dieser Spruch gefällt mir sehr, und er widerspiegelt auch die Freude, welche die Frauen unseres Frauenchors beim Singen empfinden.

Nach eineinhalb Stunden Konzentration, Gesang und viel Spass verschieben wir uns ins Restaurant Frieden, wo wir herzlich zum Umtrunk eingeladen werden.

Herzlichen Dank an den Frauenchor für diesen schönen Abend. Damit wir einen solchen Anlass wiederholen können, werde ich doch bald den Frauenchor wieder zum Turnen einladen…

Im Namen aller teilnehmenden Turnerinnen:

Christine Schlatter

BURKINA FASO BESUCHT HEMMENTAL

(us) Es war nicht eine engagierte Diskussion über Dorf-Anliegen oder -Aktivitäten, welche am Freitag, 19. März 2010, die zweite Mitgliederversammlung des Dorfvereins Hemmental prägte. Dafür blickten die rund 60 Anwesenden mit viel Offenheit und Interesse weit über den Horizont und sorgten am Schluss dafür, dass zwei junge Menschen in Burkina Faso während eines Jahres einer Berufsausbildung nachgehen können.

Doch der Reihe nach: Im offiziellen Teil der Mitgliederversammlung berichtete der Präsident des Dorfvereins, Daniel Leu-Leu, dass die Zahl der Mitglieder im vergangenen Jahr erfreulicherweise um ein Drittel angewachsen war. Dass von den derzeit 133 Mitgliedern gut 40% nicht in Hemmental wohnen, macht etwas davon deutlich, dass das Dorf und seine Menschen bis weit über die Grenzen des Kantons Schaffhausen hinaus ein Stück Heimat und eine Sache des Herzens ist.

Die Informations- und Koordinationstätigkeit des Dorfvereins hat sich im vergangenen Jahr erfreulich entwickelt, die Finanzen sind mit dem 2009 erzielten Überschuss von knapp CHF 3'500.— im Lot, und der Vorstand wird seine Aufgabe in unveränderter Zusammensetzung weiterführen. Was wollte man da noch lange diskutieren... Zudem wussten die Anwesenden, dass der Abend ja auch noch einen zweiten Teil haben würde.

Zur Freude des Dorfvereins Hemmental hatte Bea Petri Feurer zugesagt, über ihr Engagement in Burkina Faso zu berichten. Begleitet wurde sie unter anderem von Safi Ouattara, mit der sie in der burkinischen Hauptstadt Ouagadougou zusammenarbeitet, um jungen Menschen Zukunftsperspektiven zu eröffnen.

Die dort seit dem Jahr 2001 bestehende Schneiderschule NAS MODE konnte dank Hilfe aus der Schweiz ausgebaut werden – in räumlicher Hinsicht, aber auch in Bezug auf die Aktivitäten. Heute bildet die Schule über 100 junge Menschen auch in den Bereichen Kosmetik, Coiffeur, Maskenbild und Kostüme aus. 80% der Absolventinnen der Schule können anschliessend auf eigenen Beinen stehen – die Bereitschaft, die Armut in Burkina Faso nicht einfach zu ignorieren, sondern sich nachhaltig für die Menschen zu engagieren, trägt reiche Früchte. Da die Schule aus allen Nähten platzt, setzt sich der Förderverein NAS MODE für den etappierten Bau eines Internats ein, das eine Verdoppelung der Schülerzahlen erlauben würde und zudem auch jungen Menschen aus den Dörfern ausserhalb Ouagadougous die Möglichkeit böte, am Ort ihrer dreijährigen Ausbildung zu wohnen.

Fotos und Filmaufnahmen zeigten einen spannenden Einblick ins Leben der Menschen in Westafrika und in die vielseitige Arbeit von NAS MODE. Bea Petri Feurer betonte, dass die Burkiner trotz ihrer Lebensumstände von einer grossen Fröhlichkeit, Herzlichkeit und Dankbarkeit geprägt seien. Dass es daneben äusserst schwierige Herausforderungen gibt, die ziemlich mit der positiven Haltung der Menschen kontrastieren, blieb aber auch nicht verschwiegen.

Mit einer spontan für NAS MODE zusammengelegten Kollekte sandten die Mitglieder ein kleines Stück Hemmental nach Burkina Faso. Vielleicht war dies auch ein Ausdruck des neu gewonnenen Verständnisses: Es braucht die Hilfe, damit Menschen nicht sterben müssen. Aber es braucht auch die Hilfe, damit Menschen leben können.

AUS DEM GROSSEN STADTRAT

Am Dienstag 12. Januar 2010, fand die erste Sitzung im neuen Jahr statt. Die abtretende Ratspräsidentin Christa Flückiger eröffnete die Sitzung mit den gewohnten Begrüssungen und Mitteilungen sowie ihrer ausführlichen Schlussrede.

Traktandum 1 war die Vorlage des Stadtrates über den Verkauf von vier Einfamilienhausparzellen «In den Bruggwiesen» in Hemmental. Der GSR hiess die Vorlage im vereinfachten Verfahren wie folgt gut: Eine Parzelle wird an die Familie Regula und Peter Stocker verkauft, und für die restlichen drei Parzellen wird der Stadtrat ermächtigt, diese ebenfalls zu verkaufen. Die Verkaufspreise richten sich nach den von der Gemeinde Hemmental seinerzeit festgelegten und vom Amt für Grundstückschätzungen bestätigten Verkehrswerten.

Beim Traktandum 2 wurde Frau Theresia Derksen zur neuen Ratspräsidentin, Edgar Zehnder zum Ersten und Dr. Raphaël Rohner zum Zweiten Vizepräsidenten gewählt. Die beiden Stimmenzähler Martin Egger und Beat Steinacher wurden bestätigt. Nun war es soweit, dass Frau Theresia Derksen ihren Platz auf dem Bock übernehmen und die Antrittsrede halten konnte. Dabei verlieh sie ihrer Freude über ihre neue Aufgabe Ausdruck.

In der zweiten Sitzung mussten vor dem ersten Traktandum folgende Geschäfte zugewiesen werden: Die Totalrevision der Stadtverfassung sowie die Initiative «Steuerbelastung senken! Jetzt!» der JFSH. Erstere wurde einer 11er-Spezialkommission zugewiesen, letztere wollte der GSR direkt behandeln. Nach diesen Zuweisungen kam die Vorlage des Stadtrates vom 14. Januar 2008 und der Spezialkommission vom 13. November 2009, Schulraumplanung 2008-2017, zur Behandlung. Diese Vorlage war in 13 Sitzungen von zwei Spezialkommissionen behandelt worden (zwischendurch war das Parlament neu gewählt worden).

Ziel und Aufgabe der Schulraumplanung ist es, klare Leitlinien für die bauliche Entwicklung der Schulbauten aufzuzeigen. Ein zentrales Anliegen der Kommission war, dass Kinder in ihrem Quartier den Kindergarten und die Primarschule besuchen können. Ausserdem sollte eine Einteilung der städtischen Schulen in Schulkreise erfolgen – mit jeweils einem Mittagstischangebot und einem freiwilligen Tagesschulangebot, welche flexibel und bedarfsgerecht genutzt werden können. Die Kommission bekannte sich auch zum Grundsatz, dass die Orientierungsschule in einer Anlage zu führen ist. Somit sollen auch künftig in den Schulhäusern Alpenblick und Zündelgut Buchthalen Sekundar- und Realschülerinnen/-schüler unterrichtet werden. Dies war dann auch bei der Behandlung im GSR nach sehr langen Debatten der umstrittenste Punkt, denn einigen GSR-Mitgliedern zufolge sollte das alte Sekundarschulhaus Buchthalen nicht mehr saniert werden, da den Schülerinnen und Schülern der Orientierungsschule der Weg ins Schulhaus Alpenblick zugemutet werden könne. Hier war jedoch die Lobby der Buchthaler stärker, und die Vorlage wurde nicht geändert. Auch der Planungskredit von CHF 450'000.— für den Erweiterungsbau Breite wurde bewilligt.

An der dritten Sitzung wurden folgende Geschäfte behandelt:
Baurecht an die Naturforschende Gesellschaft zur Errichtung einer neuen Sternwarte bei den «drei Eichen» anstelle der 50-jährigen Sternwarte beim Schulhaus Steig (Vorlage des Stadtrates)
Für den neuen Standort sprechen verschiedene Argumente wie gute Sichtbedingungen nach allen Seiten, möglichst wenig störende Lichteinwirkungen, gute Erreichbarkeit im Einzugsgebiet des öffentlichen Verkehrs sowie Verfügbarkeit eines geeigneten Grundstücks. Dieses Geschäft wurde von der Fachkommission Bau einstimmig zur Annahme empfohlen und auch im Rat einstimmig gutgeheissen.

Bei der Initiative «Steuerbelastung senken! Jetzt!» gab Stadtrat Peter Neukomm die Stellungnahme des Stadtrates bekannt und zeigte auf, warum die Initiative ohne Gegenvorschlag dem Volk zur

Ablehnung vorzulegen sei. Die Stadt Schaffhausen sei in keiner Weise eine Steuerhölle und auch nicht auf dem Weg dorthin. Diese Behauptung der Initianten erweise sich als tatsachenwidrig und rufschädigend. Tatsache sei: Der Steuerfuss wurde in den letzten neun Jahren um 14 Punkte gesenkt, wir liegen mit 98 Punkten innerkantonal im vorderen Drittel aller Gemeinden. Zu beachten sei auch: Die Stadt erhält aus dem kantonalen Finanzausgleich CHF 22'724.—, mit der anvisierten Steuersenkung müsste die Stadt stattdessen rund CHF 750'000.— in den Finanzausgleich einzahlen. Als Vergleich: Die Stadt Winterthur erhält vom Finanzausgleich jährlich gut 90 Millionen, das heisst fast CHF 1'000.— pro Einwohner. Schliesslich habe die Nettoschuld pro Einwohner in den Jahren 2004 bis 2008 von CHF 2'624.— auf CHF 1'950.— reduziert werden können, das sind rund 25 % in vier Jahren. Gleichzeitig sei absehbar, dass wir in den nächsten zwei bis drei Jahren finanziell unter den Folgen der Rezession leiden würden. Wenn das Schaffhauser Stimmvolk dieser Initiative zustimmt, wird die finanzielle Lage auf Jahre hinaus sehr angespannt sein. Das heisst: Neben den fixen Kosten für Aufgaben, welche die Stadt erfüllen muss und bei denen sie gar keinen Spielraum zum Sparen hat, bleibt sehr wenig Geld für notwendige Unterhaltsarbeiten, Schaffung von Wohnraum in Altliegenschaften durch Zentralisierung der Stadtverwaltung, Erschliessung hochwertiger Wohngebiete, Schaffung zeitgemässer Sportanlagen, Quartierdienstleistungen in der Altersbetreuung, Modernisierung der Volksschule mit dringend benötigten Bauten und Sanierungen usw. Die Stadt Schaffhausen steht vor grossen Herausforderungen und muss handlungsfähig bleiben. Es kann nicht sein, dass in nur fünf Jahren ein Steuersubstrat von nahezu 15 Millionen Franken entzogen wird, ohne über diesbezügliche Konsequenzen Rechenschaft abzulegen. Aus diesem Grund beschloss der GSR mit 20 zu 5 Stimmen, auf einen Gegenvorschlag zu verzichten und die Initiative den Stimmberechtigten mit dem Antrag auf Ablehnung zur Abstimmung zu unterbreiten.

Am 9. März 2010 wurde über die Vorlage des Stadtrates «Gestaltung Rheinufer» rege diskutiert. Dabei ging es vor allem darum, wie bei diesem Projekt weiter vorgegangen werden solle, dies vor

allem auch angesichts der Tatsache, dass das erste Teilprojekt «Freier Platz» vom Schaffhauser Stimmvolk abgelehnt worden war und fast jede Schaffhauserin und jeder Schaffhauser eigene Vorstellungen und Ideen zur Gestaltung des Rheinufers hat. Auch finanziell werden die Rheinuferprojekte Schaffhausen stark belasten. Nachdem 90 Personen am Mitwirkungsprozess beteiligt waren, konnte der GSR erstmals eine politische Wertung zu den Teilprojekten abgeben. Vorab hatte die Fachkommission Bau in fünf Sitzungen die Vorlage und den Masterplan Rheinufer ausführlich diskutiert. Der Stadtrat unterbreitete nun einen grundsätzlichen Vorgehensvorschlag als Grobfahrplan. Die neun Teilprojekte sollen einzeln projektiert und auch einzeln den ordentlichen politischen Genehmigungsprozess durchlaufen. Gleichzeitig wird eine Koordination der Teilprojekte erreicht. Das Teilprojekt «Rhybadi» hat für den Stadtrat wie auch für die Fachkommission Bau oberste Priorität.

Das 2. Traktandum «Punktuelle Videoüberwachung» wurde ebenfalls eine sehr lange Diskussion, in der die AL bei Adam und Eva begann, obwohl die Bevölkerung im Jahr 2008 in einer Volksabstimmung mit einer Mehrheit von 61% dem Stadtrat den Auftrag zur örtlich begrenzten Videoüberwachung erteilt hatte und dieser Auftrag mit der Vorlage erfüllt wird. Punktuell überwacht werden soll – neben dem Kammgarnareal – das Gebiet Stadthausgasse/Safrangasse/Platz/Repfergasse/Rosengässchen. Dabei sollen die Kamerastandorte alle zwei Jahre überprüft werden. Unbestritten war, dass es bedenklich ist, dass solche Massnahmen überhaupt notwendig sind. Es ist aber so, dass das Verhalten der Leute (Rowdies und Schläger) anders ist, wenn sie sich beobachtet fühlen und damit rechnen müssen, erkannt zu werden. Uns ist auch klar, dass Gewaltverbrechen mit den Kameras nicht verhindert werden können, jedoch soll punktuell mitgeholfen werden, für Ruhe und Ordnung zu sorgen. Die Ängste wegen des Persönlichkeitsschutzes sind unbegründet, denn wer nichts anstellt, wird auch nicht erfasst respektiv abgespeichert, da die Bänder nur bei einer Straftat von gewisser Bedeutung (Vergehen oder Verbrechen) aufgrund einer Anordnung der Strafverfolgungsbehörde ausgewertet werden; an-

sonsten werden sie nach 20 Tagen gelöscht. Die Kameras sind auch nicht den ganzen Tag eingeschaltet, sondern nur von ca. 18.00 Uhr bis 07.00 Uhr. Sie stehen auch nicht der Polizei, sondern nur der Strafverfolgungsbehörde zur Verfügung. Diese Vorlage wurde mit 23 Ja zu 8 Nein überwiesen.

In der gleichen Sitzung wurde noch die Motion «Neue Vergabepraxis» besprochen und in eine Interpellation umgewandelt; dies mit dem Hinweis, die angewendete Vergabepraxis beizubehalten und möglichst das Schaffhauser Gewerbe zu berücksichtigen, sofern dies die WTO-Bestimmungen nicht verletze.

Ebenfalls wurde noch die Interpellation zum Reglement über die Benützung der Bootsliegeplätze besprochen. Zu diesem Thema reichte GSR Thomas Hauser am 16. März 2010 bereits eine neue Motion wegen der Zuteilung der Bootsliegeplätze ein.

Am 23. März 2010 konnten noch folgende Geschäfte erledigt werden: Interpellation «Für eine faire Meinungsbildung». Bei diesem Thema ging es darum, dass der Stadtrat bei Vorlagen, die dem Stimmvolk unterbreitet werden, auch Vor- und Nachteile bei einer Ablehnung aufzeigen solle.

Das Postulat «Nutzung von Synergien zwischen kulturellen Institutionen» thematisierte eine Abstimmung der Öffnungszeiten, gemeinsame Einlasskontrollen, aufeinander abgestimmte Werbeaktivitäten und insgesamt eine kostenneutrale Verbesserung des Angebots unserer Kulturstadt Schaffhausen. Da dies auch im Sinne des Stadtrates ist und er – dort, wo es möglich ist – bereits gehandelt hat, wird dieses Postulat überwiesen.

Das Postulat «Trolleybus unterwegs mit 100% erneuerbarer Energie – ohne Atomstrom» konnte noch behandelt und mit 22 Ja zu 12 Nein an den Stadtrat überwiesen werden. Wie Stadtrat Peter Käppler mitteilte, kann diesem Postulat ohne Kostenfolge für die Stadt entsprochen werden, da die Städtischen Werke die Mehrkosten nicht verrechnen, wenn sie im Gegenzug am neuen Trolleybus für saubere Energie werben dürfen.

Daniel Schlatter, GSR

SCHNEERÄUMUNG IN HEMMENTAL

(us) Es dürften wohl nur wenige sein, die sich nicht darüber freuen, dass es auch in Hemmental Frühling geworden ist, und dass die riesigen Mengen an Schnee den Kampf gegen die Sonne und die wärmeren Temperaturen verloren haben.

Die Erfahrungen der vergangenen Wochen bewogen den Hemmentaler Gross-Stadtrat Daniel Schlatter aber Mitte Februar dazu, eine Kleine Anfrage zum Winterdienst in Hemmental zu stellen. Er erkundigte sich darin einerseits nach der Möglichkeit, die Flurstrasse vom Kreuzweg zum Buchberghaus oder den Radweg von der Sommerwies nach Hemmental zwar nicht schwarz zu räumen, durch den Einsatz eines etwas höher gestellten Pfadschlittens aber doch zumindest begehbar zu machen.

Andererseits wies er darauf hin, dass in Hemmental oft deutlich mehr Schnee falle als in Schaffhausen. Diesem Sachverhalt müsse Beachtung geschenkt werden, und vor allem bei überdurchschnittlichen Schneefallmengen sei es notwendig, entlang der Hauptstrasse und auf dem Dorfplatz den Schnee nicht nur zur Seite zu pfaden, sondern ihn auch rasch abzuführen, um das gefahrlose Kreuzen von Fahrzeugen und das Wenden der Busse zu ermöglichen.

Die Beantwortung der Kleinen Anfrage steht zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses noch aus; es gibt aber auch Grund zur Hoffnung, dass dieses Thema in den nächsten sieben Monaten doch von untergeordneter Wichtigkeit sein wird...

EIN BLICK IN DIE ZUKUNFT…

(us) Es war in allen regionalen Zeitungen zu lesen: Vom 24. bis 26. Juni 2011 soll in Schaffhausen mit einem grossen Fest eine neue Tradition begründet werden, die weit über die Kantonsgrenzen hinaus strahlt. Das Organisationskomitee hat dem Fest den Namen Schaffusia 2011 – Das Salz im kleinen Paradies gegeben. Und Hemmental, im Feiern von Festen nicht ganz unerfahren, wirkt an vorderster Front mit: Zur OK-Präsidentin ist die Hemmentalerin Karin Spörli gewählt worden. Grund genug, einmal bei ihr nachzufragen, was es mit Schaffusia 2011 auf sich hat

Karin Spörli, wie und weshalb bist du OK-Präsidentin des neuen grossen Schaffhauser Festes geworden?

Eine «Ad-hoc»-Gruppe hat sich bereits seit längerem mit Möglichkeiten einer Grossveranstaltung auseinandergesetzt. Diese Gruppe nahm mit mir Kontakt auf und fragte mich an, ob ich diese Herausforderung annehmen würde. Für die Anfrage sprechen vermutlich die Fakten, dass ich über eine grosse Organisations-Erfahrung von Anlässen sowie über ein aktives und intaktes Netzwerk verfüge, und dass man mir die Leitung einer so grossen und wichtigen Veranstaltung grundsätzlich zutraut.

Was sind die Zielvorgaben, die du erhalten hast – und was erwartest du selber von diesem Fest?
Nicht mir, sondern dem ganzen Organisationskomitee wurden Ziele respektive auch Wünsche übertragen. Wir setzen alles daran, dass wir der Veranstaltung eine Identität geben und den Charakter einer Exklusivität verleihen können. Schaffusia soll sich in unserer Region etablieren, damit sich die Bevölkerung und die Gäste alle vier Jahre auf die Grossveranstaltung freuen können.

EIN BLICK IN DIE ZUKUNFT…

Persönlich möchte ich erreichen, dass alle Besucherinnen und Besucher von Schaffusia, aber auch die Programm-Mitgestaltenden grosse Freude haben, ein unvergessliches Wochenende verbringen können und sich am 27. Juni 2011 auf Schaffusia 2015 freuen.

Kann man schon etwas Konkretes zum Programm sagen?
Viele Ideen stehen im Raum. Nun sind wir daran, das Mögliche vom Unmöglichen respektive das Machbare vom Wünschbaren zu trennen. Im Weiteren werden die Gemeinden das Programm stark mitprägen und mit gestalten. Sobald diese Details bekannt sind, werden wir das Programm noch entsprechend ergänzen. Unser Ziel ist es, für jede Altersgruppe und für jeden Geschmack etwas bieten zu können. Was wir ganz bestimmt realisieren wollen ist das Erkersingen. Die Stadt Schaffhausen verfügt über viele Erker, und es ist unser Plan, dass 3 bis 4 Tenöre aus den Erkern zum Publikum auf der Strasse singen werden.

Wenn du alle Möglichkeiten hättest: Was wäre dein persönliches Non plus ultra für «Schaffusia 2011»?
Dann würde ich dafür sorgen, dass die ganze Bevölkerung der Region Schaffhausen (auch über die Rhein- und Landesgrenze hinweg) sich mit der Veranstaltung identifiziert, das Programm mit gestaltet und mitfeiert. Dass viele interessante und unvergessliche Begegnungen stattfinden und viele Schaffhausen-Verbundene für ein Wochenende den Weg zurück in unsere Region finden werden. Und dass unsere Lebensfreude, Lebensqualität und Offenheit weit hinaus wahrgenommen werden.

In welcher Form siehst du die Hemmentalerinnen und Hemmentaler an diesem Fest?
Ich wünsche mir, dass auch die Hemmentalerinnen und Hemmentaler mit ihrem starken Vereinsleben das Programm mit gestalten werden, und dass sie diese einmalige Chance, sich ausserhalb des Dorfes präsentieren zu können, wahrnehmen. Die offizielle Ausschreibung erfolgt bis Ende April 2010. Die Vereine werden vom OK direkt angeschrieben.

Vielen Dank für die Auskunft – und viel Freude bei Vorbereitungen.

FÜR JUNGE KÖPFE

Liebe Kinder und Jugendliche

Das Rätsel-Bild in der Januar-Ausgabe der Hämedaler-Poscht war schon ziemlich exklusiv, und auf diese Weise habt ihr unsere Kindergärtnerin Franziska Luginbühl wohl noch nie gesehen. Aber ihr habt sie trotzdem erkannt! Bravo! Unter den richtigen Einsendungen wurde Moritz Leu als Gewinner eines Ex-Libris-Gutscheins im Wert von CHF 20.— ausgelost. Viel Spass mit einem Buch, einer CD oder einer DVD!

Heute habe ich eine Hemmentaler Hausnummern-Rechnung für euch. Ihr könnt sie lösen, wenn ihr im Telefonbuch oder im Internet nachseht, wo die unten aufgeführten Leute wohnen. (Vor den Namen steht das Minus-/Plus-Zeichen, dahinter gehören die Nummern hin.)

	André Baumgartner	_ _
-	Beat Wanner	_ _
-	Elly Leu	_
-	Wilfried Leu	_
-	Cornelia Bieri	_
+	Hofwiesen-Garage	_ _
+	Ursula Köppel	_ _
-	René Schori	_
	Total	_ _

Sendet bitte das Total bis am 1. Juni 2010 an Urs Schweizer, Leuenhof 12, 8231 Hemmental. Oder an u.y.schweizer@bluewin.ch.

Zu gewinnen gibt es wieder einen Ex-Libris-Gutschein.

Ich freue mich auf viele (hoffentlich richtige) Antworten und wünsche euch von Herzen einen schönen Frühling. Übrigens: Wenn ihr die nächste Hämedaler-Poscht in den Händen habt, sind schon Sommerferien... ☺

Urs

April

4.	Ostergottesdienst mit Frauenchor	Ref. Kirchgemeinde/ Frauenchor
10.	DV der Chöre in Stein am Rhein	Männer-/Frauenchor
	Gesamtübung Zug Hemmental	Feuerwehr
	Generalversammlung	Motorradclub
11.	Kirchgemeindeversammlung	Ref. Kirchgemeinde
12.	Arbeitsgemeinschaft der Dorfvereine	Dorfverein
17.4.-1.5.	Frühlingsferien	Kiga/Schule
25.	Servelatverkauf	TV

Mai

1.	1. Obligatorisches Schiessen	Schützenverein
2.	Servelatverkauf (Verschiebedatum)	TV
7.	Besuchstag	Schule
8.	Besuchsmorgen mit Konzert	Schule
22.-23.	Pfingsttour	RVH
22.-24.	Pfingsttour Vogesen	Motorradclub
27.	Atemschutz-Übung	Feuerwehr
30.	Verbandsmeisterschaften Munot	TV
31.5.-4.6.	Klassenlager 5./6. Klasse	Schule

Juni

4.-6.	Eidg. Feldschiessen Merishausen	Schützenverein
5.	Jugi-Tag Buebe (Buchberg-Rüdlingen)	TV
6.	Jugi-Tag Meitli (Buchberg-Rüdlingen)	TV
12.	Atemschutz-Übung Andelfingen	Feuerwehr
12.-13.	Kantonal-Turnfest Aesch BL	TV
19.-20.	Sportfest Satus Schaffhausen	TV
20.	Kantonaler Sängertag Schaffhausen	Männer-/Frauenchor
21.	Gesamtübung Zug Hemmental	Feuerwehr
26.	Meitli- und Bueberennen	RVH

Juli

2.-4.	Nordostschweizerisches Jodlerfest	Männerchor
8.	Abschlussfeier	Schule
10.7.-14.8.	Sommerferien	Kiga/Schule

ADRESSEN

VEREINE

Dorfverein	Daniel Leu-Leu Schlatterhof 4, 8231 Hemmental praesident@hemmental.ch, 052 682 14 04
Frauenchor	Sylvia Leu-Bächtold Gehrenhalde 51, 8231 Hemmental sylvialeu@bluewin.ch, 052 685 41 14
Jagdgesellschaft	Jean-Michel Hatt Grütlistrasse 50, 8002 Zürich jmhatt@vetclinics.uzh.ch, 044 635 83 42
Landfrauenverein	Christine Schlatter Hochrahn 65, 8231 Hemmental christine.schlatter@bluewin.ch, 052 685 41 81
Männerchor	Marc Meier-Wanner Hochrahn 51, 8231 Hemmental sbc.meier@bluewin.ch, 052 685 03 49
Motorradclub	André Baumgartner Hauptstrasse 20, 8231 Hemmental info@mc-hemmental.ch, 052 685 41 66
Männerriege	Matthias Schlatter Hauptstrasse 50, 8231 Hemmenta matti.schlatter@hotmail.com, 052 685 40 45
Radfahrerverein	Markus Leu Randenstrasse 39, 8231 Hemmental praesi@rvh.ch, 052 685 42 77
Schützenverein	René Hatt Bruggwiesen 3, 8231 Hemmental rene.hatt@hastag.ch, 052 685 41 08

Turnverein	Stefan Leu Hochrahn 56, 8231 Hemmental stefan.leu@tiscali.ch, 052 682 18 52
Unihockey-Team	Michael Leu zur neuen Heimat, 8231 Hemmental michael.leu@bluewin.ch, 052 685 42 42

KIRCHE

Reformiert	Pfarrer Beat Wanner Schlattergarten 10, 8231 Hemmental hemmental@ref-sh.ch, 052 685 42 55
Römisch-katholisch	Pfarrei St. Maria Pfarrer Albert Schneider / Vikar Benedikt Wey Promenadenstrasse 23, 8200 Schaffhausen st.maria@pfarreien-schaffhausen.ch, 052 625 41 08

SCHULE

Vorsteher	Daniel Klein Schulhaus, 8231 Hemmental pshemmental@schulensh.ch, 052 685 41 20
Kindergarten	Franziska Luginbühl Kindergarten, 8231 Hemmental franziska.luginbuehl@sunrise.ch, 052 685 40 17
Ephorin	Vreni Osterwalder (Stadtschulrat) Vorstadt 43/45, 8200 Schaffhausen verena.osterwalder@osti.ch, 052 632 53 35

ADRESSEN

VERSCHIEDENES

Bänkliweg	Bänkliweg Hemmental Postfach, 8231 Hemmental baenkliweg@hemmental.ch
Dorfmusik	Karin Wanner Schlattergarten 10, 8231 Hemmental beat.wanner@ref-sh.ch, 052 685 42 55
Einwohnerschalter	Werner Kausch Einwohnerkontrolle Schaffhausen, Safrangasse 8, 8200 Schaffhausen einwohnerkontrolle.sh@stsh.ch, 052 632 52 75 Öffnungszeiten in Hemmental Dienstag: 11.00-12.00 Uhr Donnerstag: 17.00-18.00 Uhr
Feuerwehr	Patrick Maurer Feuerwehrzentrum, Bachstrasse 70, 8200 Schaffhausen Patrick.Maurer@ktsh.ch, 052 632 70 53
Jagdaufseher	Beat Schori Schlatterhof 2, 8231 Hemmental 052 685 41 15
Waldspielgruppe + Spielgruppe «Zwärgehüüsli»	Yvonne Schweizer Leuenhof 12, 8231 Hemmental u.y.schweizer@bluewin.ch, 052 682 13 84

IMPRESSUM

Die Hämedaler-Poscht erscheint vierteljährlich (jeweils im April, Juli, Oktober und Januar). Sie hat zum Ziel, über das vielseitige Leben in Hemmental zu informieren, Plattform für Gedanken und Anliegen zu sein und auf diese Weise die Dorfgemeinschaft zu fördern. Verantwortlich für die Herausgabe ist der Dorfverein Hemmental. Beiträge können jeweils bis am 31. März, 30. Juni, 30. September und 31. Dezember an folgende Adresse gesandt werden:

Urs Schweizer
Leuenhof 12
8231 Hemmental
Tel. 052 682 13 84 / E-mail: info@hemmental.ch

Vielen herzlichen Dank allen, die einen Beitrag zu einer lebendigen und lesenswerten Hämedaler-Poscht leisten.

Für Einwohnerinnen und Einwohner Hemmentals ist die Zeitschrift gratis. Ausserhalb Hemmentals wird die Hämedaler-Poscht nur an Mitglieder des Dorfvereins Hemmental, an die Quartiervereine und an Verantwortungsträgerinnen/-träger der Stadt Schaffhausen sowie an ausgewählte Medien verschickt.

Auflage dieser Ausgabe der Hämedaler-Poscht: 360 Exemplare.

Aktuelle Informationen, Bildgalerien, wichtige Adressen und viel Wissenswertes über Hemmental finden Sie ausserdem auf www.hemmental.ch.

QUELLENANGABE FÜR DIE FOTOS / ILLUSTRATIONEN DIESER AUSGABE

Archiv Foto Koch Schaffhausen:	Seite 7 (oben)
Doris Brodbeck, Schaffhausen:	Seiten 20, 21
Brigitta Hinterberger:	Seiten 26, 27
Kinder aus Kindergarten + Schule:	Seiten 14, 15, 16, 17
Bernhard Leu-Bächtold:	Seite 10
Bea Petri Feurer, Zürich:	Seite 29
Roland Meyer, Schaffhausen:	Seite 7 (unten)
Regula Ruckstuhl:	Seiten 9, 11 (oben), 28, 35
Daniel Schlatter:	Seite 30
Caroline Schneidewind:	Seiten 12, 13
Yvonne + Urs Schweizer:	Seiten 1,3,4,11 (unten),38 (oben),44
Karin Spörli:	Seite 36
Beat Wanner:	Seiten 18, 19, 23, 24, 25
www.cornelis.ch:	Seite 14 (oben)
www.frajono.de:	Seite 38 (unten)

Druck:
Randen-Druck Fritze, 8228 Beggingen

Inhalt gedruckt auf Nautilus-Recyclingpapier aus 100% Altpapier, ausgezeichnet mit dem Blauen Engel und dem NAPM-Zertifikat (National Association of Paper Merchants)